

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Programmadresse: Erzähler Hachenburg.

Bernsrecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchdäbel, Hachenburg

Nr. 302

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.00 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 28. Dezember 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die geschäftsgeleitete Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeitzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Dezember. Zerstörung von feindlichen Minenablagen bei La Bassée. — Im Osten Zurücktreibung russischer Kavalleriestruppen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen vertreiben russische Abteilungen bei Starancze und nehmen ihnen zwei Maschinengewehre ab. — An der Istrafront steht die Umfangsbewegung der Türken gegen die Engländer fortgeschritten.

26. Dezember. Erfolgreiche deutsche Unternehmungen in der Gegend von Dünaburg. — Italienische Angriffe gegen den Südteil der Hochfläche von Doberdo werden abgewiesen. — In Ägypten setzen die Senni ihre Angriffe gegen die Engländer fort. Die Engländer müssen sich an mehreren Stellen zurückziehen und werden gezwungen, Solumn zu rütteln.

27. Dezember. Erfolge der Unseren im Westen gegen die Franzosen bei Neuville. — Bei einem Gefecht auf den Höhen des Etschtales verlieren die Italiener zahlreiche Tote und Verwundete.

Antwort aus Frankreich.

Die Tage der Friedensbotschaft sind vorübergegangen, ohne daß der Vorm der Waffen auch nur zeitweise verhinderte. Alle Weihnachtswünsche der Christenheit sind nicht in stande gewesen, auf die Gefühlmäßigkeiten der miteinander im Kriege lebenden Völker auch nur den geringsten Einfluß zu machen; auf Kampf und Sieg ist nach wie vor das ganze Sinn und Trachten gerichtet, so sehr der Mensch auch über diese Hartberzigkeit klagen, so sehr wahre Hörmöglichkeit über sie trauern mag. In Deutschland sind nicht bloß unverbindliche Friedensgebete zum Himmel emporgestiegen; der Kaiser hat vor der ganzen Welt sich bereit erklärt, ernsthafte Friedensvorschläge entgegenzunehmen. Über der Chor des Hasses, der uns von allen Seiten umgibt, antwortete nur mit wildem Hohn- und Hebrufen, die Feindschlägerei muß also ihren Fortgang nehmen, auf die der oberste Seelenherr der katholischen Menschheit in seiner Weihnachtsansprache an das Kardinalskollegium mit so bitteren Worten hinweist. Es gibt auch Leute bei uns, die es lieben die Regierungen und das, was sie die herrschenden Klassen nennen, für den Krieg oder doch wenigstens für seine Dauer verantwortlich zu machen. Eine Antwort aus Frankreich, die ihnen jetzt zuteil geworden ist, wird sie darüber vielleicht eines besseren belehren.

Raben dem alten Helden und Ministerkämpfer Clemenceau schenkt die öffentliche Meinung der Republik zweitwohl keiner anderen Stimme größere Aufmerksamkeit als derjenigen Gustav Hervé's. Chemals ein antimilitaristischer Gefühlmäßigkeitsgenosse der Liebknecht'schen Richtung, ist er nach längeren Gefängnisstrafen völlig gebessert und belebt am seinen Schreibtisch zurückgekehrt. Er treite seinen überradikalalen Aufsatz entschlossen ab, gründete sich ein eigenes Blatt, die „Guerre Sociale“, und wurde in überraschend kurzer Zeit einer der tatkräftigsten Kämpfer des bürgerlich-sozialistischen Regiments, die es nun schon seit geraumer Zeit in Frankreich am Ruder ist. Ebenso gut wie Briand, Viviani und Millerand hätte auch er seinen Posten als Sozialistenminister mit einem beständigen Ministerfessel vertauschen können, so gründlich war er, der ehemalige Schullehrer, seinen Jahr und Tag in die Rolle eines Staatsmannes eingewachsen. Indessen, da man seiner augenblicklich auch nicht bedurfte, war er eifrig darauf bedacht, sich für eine Bewerbung einen Gefährtengnachweis zu erhalten. Mit viel Geist und noch mehr Leidenschaft setzte er sich an die Spitze der Kriegstreiber, und wo er Anzeichen von Schwäche oder Müdigkeit, von Zermürmern oder Unfähigkeit in den eigenen Reihen erblickte, glaubte, da griff er schonungslos zu, um der Feder zu helfen, wo das Schwert ihm zu vertrauen schien. Für das, was die „dumm“ Deutschen bis unter internationalem Sozialismus verstanden, hatte er nur Spott und Hohn übrig. Nach seiner Meinung hätten die deutschen Sozialdemokraten im Augenblick des Kriegsausbruchs die Pflicht gehabt, Revolution zu machen, nicht etwa um den Krieg zu verhindern, sondern um Frankreich und seinen Verbündeten den Sieg zu erleichtern. Da sie statt dessen, wie kein Mensch mit gerechtigen Sinnen es anders erwartet hatte, zur Verstärkung ihres Vaterlandes die Waffen ergriffen, galten in den Augen Hervé's fortan mit noch als Verbündeter der heiligen Sache des Sozialismus, als Feiglinge und Dummköpfe, mit denen er umsprang wie mit sogenannten Söglingen der untersten Volkschulklasse, an dem er Hopfen und Malz für ewig verloren glaubte. Sein Krieg blieb gleich hart und graulam, als die Gruppe, die sich von der deutschen sozialdemokratischen Geopposition abspalten begann, und er fand für Liebknecht weniger ungünstige Rosenamen als für Scheide- und Südelum. Nun hat die Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die neuen Kriegsfreden komplett und dafür öffentlich eine Rechtfertigung zu suchen. Hervé's Antwort darauf ist von Natürlicher

Deutlichkeit. Er ändert den Namen seines Blattes und schreibt dazu:

Indem ich den alten Namen aufgebe, will ich den Bruch unterstreichen zwischen unserem französischen Sozialismus, der zu seinen ruhmreichen Überlieferungen zurückkehrte, und dem deutschen Sozialismus, der intellektuell und moralisch Bankrott machte. Ich will öffentlich zum Ausdruck bringen, daß die Alerkonalisten wie die Reaktionären von uns mehr Patriotismus fühlen, da sie den Krieg bis zur Ausrottung des preußischen Militarismus wollen, als die Pseudo-Socialisten von Zimmerwald, die anscheinend einen deutschen Frieden anzunehmen gewillt sind. Darum wähle ich einen Namen, der unseren Willen und unsere Gewissheit auf den Sieg auspricht; vom 1. Januar ab heißt die „Guerre Sociale“ — „La Victoire!“ — „Der Sieg!“

Ein echt französischer Scherz, wenn man will; eine pomphafte Geiste, die schön aussieht, nichts kostet und vielleicht etwas einbringt. Ungefähr ein Seitenstück zu der berühmten „Siegesanleihe“, mit der man Wochenlang landauf und landab freiben ging und die doch nur rund 14 Milliarden Frank im ganzen und darunter nur etwa 5 Milliarden Bargeld einbrachte. Aber in Wirklichkeit doch mehr als das. Wir haben hier die ganze hochmütige Universalität vor uns, mit der auch weite Teile des französischen Volkes allem, was deutsch ist, gegenüberstehen und die sich um so hartnäckiger in ihrem Eigentum verbergen, je unüberwindlicher sich der verhaftete preußische Militarismus erweist. Unter dem deutschen Frieden, den Hervé so verächtlich zurückweist, versteht man in Frankreich — nicht etwa die zur Wahrheit gewordene deutsche Welt-Herrschaft, auf die angeblich unter Sehnen und Trachten gerichtet ist; man denkt dabei nur an einen Frieden ohne Annexions, in dem auch die deutschen Sozialisten das Heil der europäischen Menschheit erblicken möchten. Aber das Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückfällt, das versteht sich für den Franzosen so sehr von selbst, daß er darin gar nicht einmal eine Annexion anerkennt. Annexion ist nur der Länderzuwachs, auf den Deutschland etwa Anspruch erhebt. La Victoire ist allerdings vorläufig immer noch auf deutscher Seite, aber was tut's? Man ändert den Namen eines Kampfblattes, läßt Sozialismus Sozialismus sein und kann sich damit wenigstens eine Zeitlang einbilden, einen wirklichen Sieg über die geistig und moralisch bankrotten deutschen Gefühlmäßigkeiten von einst errungen zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Sortierbetriebe, die von der Kriegsbedarfs-Affiliengesellschaft mit dem Anlauf der im § 2 der Bekanntmachung betreffend die Beschaffung, Veräußerung und Verarbeitung von wölfen Wirk- und Strickwarenlumpen und halbwollenen Absätzen der Wirk- und Strickwarenherstellung“ bezeichneten Gegenstände für die Zwecke des Heeres- und des Marinebedarfs beauftragt wurden, sind auf Grund des § 6 der Bekanntmachung von der Kriegs-Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums in der Nr. 303 des Reichs- und Staatsanzeigers veröffentlicht.

* Von auständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß Bestellungen von Militärkantinen oder ähnlichen privaten Einrichtungen als Heeresaufträge im Sinne des § 5 der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solvent-Naphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe“ nicht anzusehen sind. Als Heeresaufträge gelten vielmehr nur Aufträge wirklicher Heeresdienststellen.

* Bei der Bestandaufnahme von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen müssen die Bestände jeden Monat gemeldet werden. Diese Anordnung ist dahin erweitert worden, daß nunmehr auch die Bestände an Tierhaaren, d. h. Mohair, Kamelwolle, Alpaka, Kaschmir, Bischafaare, Siegenhaare, Kälberhaare, Kinderhaare, Höhlenhaare, Pferdehaare (mit Ausnahme von Schweif- und Mähnenhaaren) allmonatlich zu melden sind, falls Vorräte eines Eigentümers in einer der Arten 100 Kilogramm übersteigen. Die am 1. Januar 1918 tatsächlich vorhandenen Bestände sind daher bis zum 10. Januar 1918 an das Rohstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hebamme 11, zu melden. Die Meldecheine sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handelskammern usw.) zu entnehmen.

* Durch Verfügung des Ministeriums wird im ganzen Königreich Sachsen die Butterfarte eingeführt. Die Bekanntmachung gilt vom 10. Januar 1918. Jeder Person wird wöchentlich ein Viertelpfund Butter zugewiesen, indessen gewährt die Butterfarte kein Recht auf den Bezug dieser Menge. Familien mit geringerem Einkommen werden bevorzugt, ebenso Familien mit mehreren Kindern, Krankenhäuser und ähnliche Anstalten.

Italien.

* Wie schwer Italien durch den Krieg leidet, dafür erlieben täglich neue Beweise. Eine düstere Darstellung des Niedergangs der italienischen Hotelindustrie und des gesamten vom Fremdenverkehr lebenden italienischen Handels entwirft nach zuverlässigen Daten die „Variter Division“. Die Verluste betragen hunderte von Millionen

Vere. In Weihnachtsbriefen aus Rom, Oberitalien, Sizilien usw., an Pariser Wohltäter italienischer Hilfsvereine gelangt die bittere Enttäuschung besonders der Mittelklasse über die sozialen Folgen des bisherigen Kriegsverlaufs zum Ausdruck.

Rumänien.

* Nachdem der Senat mit großer Mehrheit der Regierung sein Vertrauen durch die Annahme der Antwort auf die Adresse des Königs ausgesprochen hatte, vertrugte er sich unter dem Bilderspruch der Opposition bis zum 29. Dezember. Als in der Debatte der Kammer über die Adresse des Oppositionsredner Boriceanu über den im vorjährigen Herbst abgehaltenen Kronrat sagte, daß König Carol der Neutralität nur zugestimmt habe, um die Herrschaft der Dynastie zu erhalten, unterbrach ihn Corp: Ich habe dem Kronrat beigelehnt! Nichts, was Sie sagen, hat sich ereignet! Der Redner verlangte zu wissen, ob Stere zu Beginn des Krieges mit Ermächtigung der Regierung nach Siebenbürgen reiste, und behauptet, daß der Minister des Innern damals der Bevölkerung der Moldau die Rückführung ihres Gebietes antrieb. Der Minister rief: Das ist nicht wahr! Der folgende liberale Redner Dan besprach den Mißfolg der bisherigen Arbeit der Opposition. Die Haltung der Opposition sei ein großer Fehler. Sie wolle, daß Rumänien in Aktion trete, was immer folgen möge, selbst wenn das Land zugrunde gehe.

Griechenland.

* Wie die „Agence Havas“ meldet, beauftragte Griechenland seinen Gesandten in Rom, bei der italienischen Regierung einen freundschaftlichen Schritt zu unternehmen, um Umsfang und Ziel der italienischen Unternehmungen bei Valona lernen zu lassen. Die italienische Regierung gab angeblich die besten Versicherungen ab und erbat die Mitwirkung Griechenlands, um das begonnene Werk zu einem guten Ende zu führen. Nach Blättermeldungen werden die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen fortgesetzt. Es besteht Einigkeit darüber, daß die bis zum heutigen Tage von Griechenland erworbenen Rechte in der Gegend von Valona sichergestellt werden müssten.

Aus In- und Ausland.

Potsdam, 27. Dez. Graf von Kalneln, Obermarschall im Königreich Preußen, Königlicher Kammerherr und Mitglied des Herrenhauses, ist gestorben.

Bad Reichenhall, 27. Dez. Fürst Philipp zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist hier im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war der älteste Sohn des früheren deutschen Reichskanzlers Fürsten Ludwig zu Hohenlohe.

Wien, 27. Dez. Die Blätter veröffentlichen die zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn getroffenen Vereinbarungen über eine Interessenvertretung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Warschau und über die Abgrenzung des österreichisch-ungarischen und deutschen Verwaltungsgebietes rechts der Weichsel.

Paris, 27. Dez. Die Regierung hat der Ernennung des Grafen del Muni zum spanischen Botschafter in Paris ihre Zustimmung erteilt.

Copenhagen, 27. Dez. Die dänische Regierung hat eine Verfügung erlassen, wonach es den ins Ausland Reisenden nur noch gestattet ist, 50 Kronen gemüngten Silbers mitzuführen; bisher waren 200 Kronen zugelassen. Die dänische Regierung hat ferner ein Ausfuhrverbot für Papierabsätze erlassen.

Bukarest, 27. Dez. Der Arbeitsminister Angelescu legte dem Ministerrate einen Beschluß vor, wonach die Strafentage, die bisher für das zur Ausfuhr gelangende Getreide erhoben wird, ab 29. Dezember aufgehoben wird.

Teheran, 27. Dez. Nach einer Neutermeldung soll das Kabinett aufgelöst sein. Der Schah ernannte den Prinzen Herman Germa zum Ministerpräsidenten. Reuter erklärt das für einen großen diplomatischen Sieg der Alliierten, da Herman Germa als Russenfreund gilt.

Wien und Washington.

Der Notenaustausch in der „Ancona“-Frage.

Berlin, 27. Dezember.

Die zweite Note der nordamerikanischen Regierung betreffend die Verfestigung des Dampfers „Ancona“ ist vorgestern veröffentlicht worden. Die Note beruft sich auf die Erklärung des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers in Washington vom 16. November, in der zugegeben worden sei, daß das Schiff torpediert wurde, nachdem die Maschinen gelöpt hatten und solange sich noch Passagiere an Bord befanden. Es ist darum wichtig, festzustellen, was in dieser Erklärung ausgegeben worden ist. Wir geben darum die betreffende Stelle hier wieder:

Das Unterseeboot gab einen Warnungsschuß vor dem Bug des Dampfers ab, worauf dieser in voller Fahrt floh... Der fliehende Dampfer wurde vom Boot verfolgt und beschossen und stoppte erst, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Zum Verlassen des Schiffes, auf dem die größte Panik herrschte, wurden 45 Minuten gewährt. Dennoch wurde nur ein Teil der Boote herabgelassen und besetzt, und zwar hauptsächlich von Personen der Schiffsbemannung, die mit den ersten Booten eilfertig weit abruderte. Ein großer Teil der Boote, die wahrscheinlich zur Rettung aller genutzt hatten, blieb un-

besetz. Nach ungefähr 50 Minuten mußte das U-Boot vor einem sich rasch nährenden Fahrzeuge wegtauchen und torpedierte den Dampfer, der erst nach weiteren 45 Minuten sank. Wenn dabei viele Passagiere das Leben verloren, so liegt die Schuld nur an der Besatzung, weil der Dampfer, statt auf den Warnungsschuß zu stoppen, floh und dadurch das U-Boot zum Schießen zwang, und weil dann die Besatzung nur an die eigene und nicht an die Rettung der Passagiere dachte, wozu reichlich Zeit und Mittel vorhanden waren.

Nach dieser Darstellung erscheint es verständlich, daß die Wiener zuständige Stelle eine Aussprache über die ganze Angelegenheit herbeizuführen sucht. Denn ist auch, wördlich genommen, richtig, daß das Schiff torpediert wurde, nachdem die Maschinen gestoppt hatten und solange sich noch Passagiere an Bord befanden, so muß man doch die Erklärung des I. und I. Geschäftsträgers als Ganzes ansehen. Aus der Erklärung geht hervor, daß der italienische Kapitän der "Ancona" seine Pflicht zur Rettung der ihm anvertrauten Passagiere verfügt hat, indem er eine Frist von Dreiviertelstunden tauschen hat vorstreichen lassen. Mit Recht fragt die S. S.: Hätte der Unterseebootskommandant, wenn ein angehaltener Dampfer soausgen "passiven Widerstand" leistet, nämlich keinerlei Anstrengungen zur Auslöschung von Passagieren und Mannschaft machen würde, die Pflicht beißig lange Zeit zu warten und schließlich, da er selbst über Mittel zur Rettung nicht verfügt, die Torpedierung zu unterlassen? Diese Frage gilt natürlich nicht bloß für Passagierdampfer, sondern nach dem Standpunkt, auf den sich die amerikanische Regierung in der neuen Note zu stellen scheint, könnte auch ein angehaltener Frachtdampfer nicht torpediert werden, wenn die Besatzung ihn nicht verlassen will.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet. An der Front entwickelten sich zeitweise Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe. Am Hirssteink erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Regner Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs liegende Hospital anscheinend zum Schutz des Bahnhofs mit Rote-Kreuz-Flaggen versehen. Zufallsstreffer in das Hospital sind bei der Nähe desselben vom Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Berezina sowie nordwestlich von Czatatorf und Brestiany wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

45)

Jeanne sprang empor. Die Bitten ihrer Mutter stellten sie nicht zurück. Sie eilte auf die Plattform des Turmes. Was sie sah, es war zur Wahrheit geworden. Dort an der Mauer des Parks rangen Männer gegen Mann französische Frankureurs, Nationalgarden und Chasseurs mit preußischen Jägern, die die Mauer überkrochen hatten und mit gefalltem Bajonett auf die Feinde eindrangen. Die Franzosen hielten sich an diesem Punkte heldenmäßig. Ein junger Reiteroffizier feuerte sie immer und immer wieder zum Kampfe an und stürzte sich selbst in das dicke Gewühl. Es war Victor Hoffner! Jeanne preiste die Hände auf das wildpochende Herz. So batte sie ihn erblicken wollen — so allein hätte er, wenn auch nicht ihr Herz, so doch ihre Hand erringen können!

Eine neue Schar Preußen drang in das von innen geschlossene Tor. Jeanne vermochte einen Schrei nicht zu unterdrücken. Dann stürzte sie nieder an die Brüstung der Plattform und verbarg das Antlitz in die Arme. Nein — nein — sie wollte nichts mehr leben! — Sie hatte ihn wiedergetroffen — ihn, den sie so grenzenlos liebte, in dessen Armen sie zusammengekummt war, als sie zu sterben glaubte, in dessen Augen sie im Schwinden ihrer Sinne noch das höchste Glück, die höchste Seligkeit der Liebe gefunden hatte!

Nein — nein! Sie wollte ihn nicht wiederlieben! Welch unheiliges Gefühl hatte ihn abermals ihr entgegengeföhrt! Welch' furchtbare Befall machte sie abermals zur Augenzwinge des Kampfes zwischen ihm und ihren Landsleuten! War es die Strafe des Himmels für ihre verräterische Liebe zu dem Feinde ihres Vaterlandes? — Hatte sie sich selbst nicht täglich ständig wiederholt, daß sie diese verbrecherische Liebe aus ihrem Herzen reißen müsse? War es nötig, daß das Schicksal in höhnischer Grausamkeit das Verbrechen ihrer Liebe stets von neuem ihren schmerzenden Augen zeigte? Ab, wäre sie doch damals in seinen Armen auseinander!

"Willst du nicht wieder hinuntergehen, Jeanne?" flüsterte ihr Vater ihr zu, in der Meinung, der Anblick

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront war gestern wieder lebhafter. Bei einem Gefecht, das auf den östlichen Begleithöhen des Etzthales südlich Rovereto stattfand, verlor der Gegner zweihundert Mann an Toten und Verwundeten. An der Isonzofront vereinzelt Geschüsse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

In Bielopolje wurden bisher an Vente fünftausendvierhundert Handfeuerwaffen eingedrängt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer. Feldmarschalleutnant.

Der Ansturm der Senussi.

Über die Kämpfe zwischen den Engländern unter Oberst Gordon und Arabern in der Gegend von Matruh, östlich Tripolis, die schließlich zur Aufgabe des wichtigen Hafens Solum durch die Engländer führten, wird aus dem türkischen Hauptquartier weiter berichtet:

Die Krieger des Scheits der Senussi seien in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Ägypten erfolgreich fort. Die Gegend von Siva wurde vollständig von Engländern gesäubert. Eine Kolonne, die an der Küste vorrückte, griff die Ortschaft Matruh, 24 Kilometer östlich von Solum, an. In dem Kampfe wurde der Kommandant von Matruh und dreihundert englische Soldaten getötet. Der Rest der Feinde floh gegen Osten.

Die muslimischen Krieger erbauten bei Solum und Matruh von den Engländern zwei Feldkanonen, eine Menge Artilleriemunition, zehn Automobile, von denen drei gepanzert sind, und eine Menge Artilleriematerial. — Der Golf von Solum, an der Grenze zwischen Tripolis und Ägypten gelegen, war bekanntlich von den Engländern während des italienisch-türkischen Krieges als Bollwerk für die westägyptische Grenze in aller Stille besetzt worden.

Englische Bedräbnis an der Iraffront.

Wie das türkische Hauptquartier berichtet, macht die türkische Umfassungsbewegung an der Iraffront gegenüber dem bei Kut el Amara bedrängten Feind von allen Seiten erfolgreiche Fortschritte; die Beschiebung der Stellung und der Vororte des Feindes in Kut el Amara hat gute Ergebnisse.

550000 Mann englische Gesamtverluste.

Amtlich wird aus London mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betragen:

Am Mannschaften 119923 tot, 338758 verwundet, 69546 vermischt, an Offizieren 7367 tot, 13365 verwundet, 2149 vermischt.

Wenn auch unter diesen Bissern die weißen und farbigen kolonialen Hilfsvölker die Träger der Hauptlast sind, so hat doch auch das britische Mutterland hohe Verluste genug erlitten, um die Kriegstrauer auch am eigenen Leibe empfindlich zu spüren.

Saloniki und seine Befestigungen.

Eigene Beobachtungen eines deutschen Journalisten.

Zum ersten Mal hatte ein deutscher Journalist Gelegenheit, sich in dem durch den Bierverband zu einem besetzten Stützpunkt ausgebauten Saloniki persönlich gründlich umzusehen. Der Berichterstatter der "Voss. Zeitg. Mario Bassarge", weile am 19. und 20. Dezember in der vielgenannten Stadt und berichtet über das, was er dort gesehen und gehört an sein Blatt in längeren Ausführungen, denen wir das Wichtigste entnehmen:

Bassarge gelang es, über Drama und hinter Dolcan mitten durch die feindlichen Linien mit der Bahn nach

diesem furchtbaren Kampfes habe sie so erschüttert. Es bald zu Ende — die Untrüglichen müssen unterliegen —

Jeanne raffte sich auf. Sie wollte nicht schwach sein. Sie wollte den letzten Kampf der Ihrigen feiern, sie wollte ihnen zurufen, lieber zu sterben, als zu fliehen, sie wollte sich selbst in das Gefecht stürzen, mit ihnen sterben, mit ihnen, mit dem Vaterlande untergehen!

"Woher willst du, Jeanne?"

"Dort hinunter, Vater! In den Kampf — —"

"Du bist wahnsinnig!" Er hielt sie fast mit Gewalt fest, die mit glühenden Augen in das Gewühl des Kampfes hineinstarrte und stand, gleich einer Pantherin, die sich auf ihren Feind stürzen will.

Weiter und weiter wurden die Franzosen in den Park zurückgedrängt. Ihre Reihen bedeckten ringsum das zerstörte Schnefeld. Ein Teil von ihnen wandte sich zur Flucht, ein anderer stach mit dem Mut der Verzweiflung gegen die preußischen Jäger. Jeanne erkannte Victor — erkannte Axel! Sie standen sich gegenüber, sie erhoben die Waffen gegeneinander — da drängten sich andere zwischen sie und die Wogen des Gefechtes trennten sie.

Plötzlich erhielten die Franzosen unverhoffte Unterstützung. Ein Trupp Nationalgarden schleuste eine Mitrailleuse herbei. Nach wie gerichtet, und vorsichtig schlugen die Geschosse in die anstürmenden Haufen der Jäger, welche einen Augenblick zurückverblieben. Über nun einen Augenblick! Dann schlossen sich ihre Reihen wieder. Die Offiziere voran mit donnerndem Hurra, so stürzten sie sich auf die Mitrailleuse, um die sich der Rest der Vertheidiger zusammendrängte.

Noch einmal feuerte die Mitrailleuse aus nächster Nähe. Ein Offizier der Jäger war die Arme empor

und brach wie ein betroffenes Wild zusammen. Über ihn weggings der Sturm und überflutete die kleine Schar der Verteidiger, die in der Sturmflut der Preußen verschwanden, wie ein ohnmächtiger Nachen in den orkangepeitschten Wogen des Ozeans.

Als der Offizier der preußischen Jäger zusammenbrach, entrang sich den bleichen Lippen Jeannes ein furchtbarer Schrei. Mit einer plötzlichen Kraftanstrengung entzog sie sich den Händen ihres Vaters und flog die Treppe hinunter, daß Herr de Barmentier kaum zu folgen vermochte.

Unten im Zimmer lag Frau de Barmentier auf dem Divan und hatte ihr Haupt in die Arme gelegt.

Saloniki zu gelangen. Die ersten Erfundungen, die er bei Griechen einzog, waren nicht schmeichelhaft für die Engländer:

Die Griechen haben die Engländer fett.

Man sagte ihm wörtlich: "Wirklich, wir Griechen haben das bald fett." Das Beispiel, daß diese Soldner unseren Soldaten geben, muß zerlegend wirken. Um sich ein Glas Wein oder Schnaps zu kaufen, verlaufen die Engländer alles, was sie am Leibe tragen. In Gegenwart zweier Offiziere verhandelte ein englischer Cavalierist seine Ledergade, seine Reservestiefel, fuchs alles, was er abgeben konnte. Sie können hier für 10 Franc ein englisches Fahrrad kaufen. Und dann, während unsere Kerle, auf ihrem Posten in Wind und Wetter ausschwärmen, sich die Läufe vom Leibe suchen müssen, haben die Engländer und prahlen, als gäbe es keinen Feind, und müssen sich dann zurückziehen. Wir haben unsere Truppen auf beiden Flügeln zurückgenommen. Ob das unbedingt einen Vor teil für die Engländer darstellt, mögen sie selbst beurteilen. Ich kann nur sagen, daß es ein Segen für unsere Leute ist. Man geht dem Ausfall aus dem Wege, wo man kann."

Hugefähr 200 000 Mann Vierverbündler.

Bis zum 20. Dezember waren 210 000 Mann Entente truppen gelandet, davon 90 000 Engländer, der Rest meist französische Kolonialtruppen, Afrikane. Hierzu gingen aber schon wieder 40 000 Mann Verluste ab, so daß noch 170 000 Mann zur Verfügung stehen, die täglich verstärkt werden. Dazu kommen noch etwa 1000 Serben-Flüchtlinge, die beim Schanzen helfen. Endlich eine Summe von Material jeglicher Art, 1200 Geschütze, darunter Haubitzen und Riesentalibet. Die Entente hat bereits die erste Verteidigungslinie um Saloniki fast fertiggestellt und arbeitet gegenwärtig an der zweiten.

Die Verteidigungslinien.

Der Angelpunkt der ersten Linie ist das Dorf Lovcen, zwanzig Kilometer nordwestlich von Saloniki, zwischen den Bahnliniens nach Karasouli und Monastir, wo ein durch stark befestigter Brückenkopf ausgebaut wurde. Die erste Linie verläuft dann weiter zunächst längs der linken Bordar-Höhe nördlich, biegt dann etwa in 30 Kilometer Luftroute von Saloniki nach Osten ab und geht in einen sehr regelmäßigen Bogen, jede Höhe mitnehmend, östlich um Saloniki herum. Der Hauptpunkt der zweiten, ziemlich parallelen Linie, der noch ausgebaut wird, ist der Höhenzug etwa einem Kilometer südlich von Saloniki an der Bahnlücke nach Doiran, ebenfalls eine Art Brückenkopf am Galikosluh. Die Abhöhe ist, die beiden Zugangstüler zu sperren. Die Engländer und Franzosen haben hinter diesen Linien neue Straßen, walzen die alten, regulieren sie alle. Die einzelnen Lager sind mit zahlreichen Automobilen versehen, um rasche Truppenverschiebungen herbeizuführen zu können. Alle Brücken der drei Eisenbahnen sind heute bereits unterminiert. Wenn der Kampf beginnt, ist Saloniki von allen Seiten abgesperrt. Die Engländer sorgen für Rückzugsmöglichkeiten, indem sie außer im Hafen von Saloniki auch bei Kap Apenni auf der chabridischen Halbinsel bei Kara Burnu und im Golf von Orfano bei Verdigris Landungen ins Meer haben.

Die Lage in Navalla.

Die Landung in Navalla scheint ausgegeben zu sein, da die Griechen energisch protestierten. Beginnt nämlich erst einmal der Kampf um Saloniki, dann ist das östliche Griechenland auf den einen Hafen von Navalla für die Versorgung mit Lebensmitteln und allem anderen ungewieitet. Würde dieser Hafen gesperrt oder die Befestigung ähnlich erschwert, wie in Saloniki, so würde das Hinterland in großer Not geraten. Natürlich sind das alles Gründe, die die Engländer letzten Endes nicht abhalten würden, ihren Willen durchzusetzen. Aber auch dort hätte nur eine Landung in großem Stil Aussicht auf Erfolg, und so stark sind selbst England und Frankreich nicht, daß sie ohne weiteres jetzt abermals unbedeute Menschen

als Jeanne in das Gemetzel würate, erhabt sie das bleiste Antlitz. "Jeanne!" rief sie. "Wie siehst du aus?"

"Läß mich, Mutter — ich muß hinaus."

"In den Park! Bist du wahnsinnig? Das Gefecht ist noch nicht zu Ende . . ."

"Ich muß hinaus — er ist tot — er ist gefallen! Ich laß mich zu ihm — ich will mit ihm sterben."

Sietant in die Arme rong die Arme verzweiflungsvoll empor und schluchte auf, als wollte ihr das Herz ertröpfeln.

"Mein Kind — um Gottes willen Was ist? Ich habe dich zu beschwichtigen. Wennend lag sie in den Armen. Sie hat an die Tür geepocht?"

"Du täuschst dich, Jeanne. — Gott sei gelobt das Gefecht scheint zu Ende zu sein oder hat sich weiter verzerrt. Man hört kein Schreien, kein Schreien mehr."

"Still — da! Hört ihr? Es läuft schon wieder — Es tut mich!"

Auch die Eltern hörten jetzt deutlich ein schwaches Rufen an der Tür. Dann flüsterte eine zöchelnde Stimme: "Jeanne — östnel — Oh Jeanne — Jeanne — noch einmal dich leben . . . Herr de Barmentier ritt zur Tür und öffnete sie. Eine blutige Gestalt lag auf den Stufen, sich halb emporrichtend. "Victor . . . !"

"Da, ich — es ist vorüber . . . Jeanne . . ."

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Trost. "Wie geht es Ihnen, Herr Dampfer?" "Schlecht, ich bin krank." — "Da dürfen Sie sich nicht draus machen, die kranken sind oft die gesündesten Menschen." Das Geschenk. "Bitte, stellen Sie mir die Rechnung auf die Hälfte des Betrages aus, die ist für meinen Mann bestimmt — und auf den Gegenstand schreiben Sie das Doppelte, der ist für ein Geschenk bestimmt!" Der widersprüchvolle Deutsche. Gefangener Franzose: "Als seltsamer Gebrauch haben die Deutschen. Erst ziehen sie Rum in Bowls, zu machen es stark, dann tun er Wasser mehr zu machen es schwach, dann geben et Bitron, zu machen es sauer, und wieder Sufer, zu machen es süß. Dann 'chen' die Glas und sagen: 'Ich bringe es Ihnen!' und dann trinkt er es doch selber!"

Gloss. Blätter.

an Material, namentlich an Waffen herbeischaffen konnten. Man darf auch nicht vergessen, daß hier drei griechische Divisionen konzentriert sind, die man nicht ohne weiteres wo anders hinschaffen kann, und ich will noch erwähnen, daß der Kommandant von Skavala erst neulich äußerte, er habe keinerlei Instruktionen von seiner Regierung, und er werde daher tun, was seine Pflicht ist, d. h. die Gäste, die sich nähern sollten, mit Flinte schüßen heimjagen. Die Engländer müssen auch wissen, daß sie heute nirgends mehr Überraschungslandungen ausführen können, und nur eine Überraschung könnte einen, wenn auch nur relativen Erfolg versprechen.

Kleine Kriegspost.

Köln, 27. Dez. Wie von der holländischen Grenze mitgeteilt wird, sind vor Boulogne zwei englische Truppen-transporte untergegangen. Sie sanken in der Nacht des 20. Dezember.

Bern, 27. Dez. "Echo de Paris" zufolge lehrte General Castelnau von Athen nach Paris zurück.

Barstoje Selo, 27. Dez. Der Zar hat sich von hier aus an die Front des russischen Heeres begeben.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der schwedisch-russische Draht.

Kopenhagen, 27. Dezember.

Gestern Nacht ist die telegraphische Verbindung zwischen Russland und Schweden wieder eröffnet worden, nachdem sie seit dem 4. Dezember unterbrochen war. Die Ursache der Unterbrechung ist noch immer nicht bekannt. In Petersburg waren über 2000 Telegramme auf ihre Beforderung.

Der zehnte "Verbündete" unserer Gegner.

Kopenhagen, 27. Dezember.

Der Berliner Korrespondent der "Nationaltidende" wurde vom griechischen Gesandten in Berlin empfangen und legte ihm ein Telegramm vor, das "Nationaltidende" aus London erhalten hatte, wonach der Gesandte an den König telegraphiert haben sollte, daß die Lage Deutschlands ernst sei. Die Unruhe in Deutschland wachse. Hierzu erklärte der Gesandte: Die in dem Londoner Telegramm enthaltenen Behauptungen über seine Berichterstattung seien aus der Lust gegriffen. Er habe niemals Grund gehabt zu berichten, daß die Unruhe in Deutschland wachse.

Einer der entlassenen feindlichen Oberführer sagte vor einiger Zeit tiefdringend, der neunte Verbündete unserer Gegner sei: "die Zeit". Und der zehnte — fügen wir hinzugefügt: "die Lüge".

Vorweihnachtsstimmung im Unterhaus.

Rotterdam, 27. Dezember.

In der letzten Sitzung des englischen Unterhauses vor dem Fest sagten verschiedene Mitglieder des Hauses einzelnen Mitgliedern der Regierung mancherlei Liebenswürdigkeiten, die keinen weihnachtlichen Charakter hatten. Hier einige Stichproben: Dalziel sprach über die "Unfähigkeit hoher Militärs" und fragte, ob "diesen Stümpern eine neue Million Soldaten anvertraut werden solle". Booth bedauerte sehr, daß dem Parlament angehören, das "großen Treubruch" an Serbien beging. Lynch sagte, "die Minister waren bisher nicht Organisatoren des Sieges, sondern der Niederlagen". Unterstaatssekretär Lord Cecil erwiderte: "Gewisse Neustadtsherren" könnten den Druck des Krieges nicht aushalten und beachteten die Minister als Verräter, wenn die Dinge nicht gut gingen" (welch ein Eingeständnis!). Mit diesem liebenswürdigen Gedanken austausch schloß die Sitzung vor dem Fest.

Lloyd Georges Mißgeschick.

Amsterdam, 27. Dezember.

Trotz eines gewaltigen Aufwands an Worten konnte der Munitionsminister Lloyd George die zu einer großen Versammlung in Glasgow zusammengetroffenen Arbeiter nicht überzeugen. Er wollte die Gewerkschaften und die anwesenden Werkmeister zur Einsicht bringen, daß sie die Zusetzung von ungelehrten Arbeitern in den Munitionswerksräumen zu geben müssten. Die Gewerkschaftsregeln dürften jetzt nicht geachtet werden. Als der Minister sagte, in der Kommission, die sich mit der Einsetzung von ungelehrten Arbeitern neben solchen beschäftigt habe, seien auch sieben Vertreter von Gewerkschaften gewesen, erwiderte der Zwischenrat: Wir trauen den Gewerkschaftsführern nicht mehr! Lloyd George erklärte: Wenn die Leute sich weigern, das Regierungsprogramm zu unterstützen, so bleibt nur übrig, entweder den Soldaten zu erschöpfen, daß es unmöglich ist, die Kanonen zu liefern, die sie in den Stand setzen sollen, im Jahre 1916 den Sieg zu erringen, oder, aber gerade heraus zu sagen, daß wir den Kampf nicht fortführen können. Das wäre vor allen Dingen das Ende der britischen Seeherrschaft.

Sehr vertrauensvoll klingt das alles nicht. Und mit Recht, denn die verarmten Arbeiter liegen sich nicht röhren und beharrten auf ihrem Standpunkt trotz der beweglichen Alogien des Ministers.

Die südafrikanischen Rekruten streiken.

Amsterdam, 27. Dezember.

Das bekannte deutsch-amerikanische Blatt "Telegraaf", ein sehr unverdächtiger Belege, berichtet von dem gänzlichen Scheitern der Rekrutenanwerbung für England in Südafrika. Wie die südafrikanischen Zeitungen berichten und sogar leitende Persönlichkeiten versichern, waren die Resultate der Anwerbung sehr mäßig. Während dreier Tage sind danach im ganzen 153 Männer angeworben worden. Am ersten Tage meldeten sich 93 Männer, am zweiten Tage nur noch 40 und am dritten Tage waren es nur noch 20 Mann. Also weder im Heimatlande noch in der afrikanischen Kolonie zeigen die Leute Lust, den englischen Soldaten anzutreten. Und dabei lohnt Lord Derby, der Rekrutierungsminister, mit den höchsten Lönen. Achmer Lord Derby!

Wie lange Griechenland neutral bleiben wird.

London, 27. Dezember.

Der "Daily Chronicle" veröffentlicht eine Unterredung mit Gunaris, der erklärte, seine politische Haltung sei

von den Wählern gebilligt worden. Die Entente und die Mittelmächte hätten nun mehr erkannt, daß Griechenland ein Recht habe, neutral zu bleiben; aber die Neutralität werde nur so lange bewahrt werden, als die Integrität und Souveränität des Landes nicht angetastet werde. Andernfalls würde Griechenland von seiner fehligen Haltung abgehen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 29. Dezember.

| | | | |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang | 8 ¹² | Monduntergang | 11 ¹² B. |
| Sonnenuntergang | 3 ¹² | Mondaufgang | - |

Vom Weltkrieg 1914.

29. 12. Deutsche Erfolge bei Neuport und Oerlen. Russische starke Angriffe bei Inowodzki scheitern. Französische Schlappe in Marokko.

1809 Staatsmann William Edward Gladstone geb. — 1836 Africaforscher Georg Schweinfurth geb. — 1840 Zoolog Anton Dohrn geb. — 1843 Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) geb. — 1898 Schriftsteller Moritz v. Eggers gest. — 1907 Pädagoge Georg Hünnecker gest. — 1910 Preußischer General Erwin R. Kleist gest.

Übermäßige Kinderschlachtungen. In der letzten Zeit ist unser Kinderviehbestand durch allzu zahlreiche Schlachtungen in bedenklicher Weise angegriffen worden. In Berlin z. B. wo während des ganzen Jahres 1913 98 000 Schlachtungen von Kindern einschließlich Jungkindern geschält worden waren, hat man allein im November 1915 30 000 Kinder geschältet, während im Oktober und November 1914 — also zu einer Zeit, in der die Landwirte ihr Vieh gleichfalls bereits in übernormalen Umfang abstiehen — die Zahl der Schlachtungen für beide Monate immerhin erst 98 000 betrug. Die Vermehrung der Schlachtungen, die weder reichlicheres Angebot an frischem Fleisch, noch einen entsprechenden Preisrückgang für die Verbraucher, sondern lediglich verstärkte Tätigkeit der Konservenindustrie zur Folge hat, ist volks- und kriegswirtschaftlich bedauerlich und bis zu einem gewissen Grade gefährlich. Wird Jung- oder Buchtvieh abgeschlachtet, so bedeutet das einen unmittelbaren empfindlichen Verlust für unsere künftige Fleischversorgung; wird Milchvieh geopfert, so leidet unsere ohnehin eingeschränkte und bedrängte Milch- und Butterproduktion. Wir blühen Kapital ein, deren Früchte wir gerade jetzt und in den kommenden Monaten bitter nötig haben. Niemand fällt es ein, Maschinen, mit denen produziert wird und weiter produziert werden soll, zu zerstören, um aus den Metallteilen Granaten und Geschosse zu fabrizieren. Genau so wenig dürfen wir aber auch das Viehkapital vernichten, mit dem wir später Fleisch, Fett und Milch erzeugen sollen und erzeugen müssen. Auch in Kriegszeiten soll so wenig als irgend möglich vom Produktionskapital gezecht werden; auf keinen Fall darf dies aber geschehen, wenn die Verkleinerung des Kapitals eine starke Gefahr für die Allgemeinheit mit sich bringt und wenn ein rascher Erfaß des Verbrauchers zur rechten und nötigen Zeit nicht in Aussicht steht. Beides trifft aber für die gewaltsame Verminderung des Kinderviehbestandes zu! Daß das Durchhalten des Viehs bei der herrschenden Futtermittelnarappheit schwer ist, kann ohne Weiteres angegeben werden. Allein das Interesse der Allgemeinheit, das jetzt für jede Wirtschaft im Reiche oberste Rücksicht sein muß, fordert dringend, daß alles darangeht wird, der Vermehrung der Kinderschlachtungen Einhalt zu tun. Wir brauchen auch im kommenden Jahre Fleisch und Milch und Butter. Wie si viele andere Produzenten, ist auch der Viehhalter gegenwärtig Fleuhändler und Verwalter des Guts seiner Volksgenossen. Um es treu zum Wohle des Ganzen zu verwahren und zu pflegen, darf er Anstrengungen und wenn es sein muß, auch Opfer nicht scheuen.

Kriegsverleste und Postdienst. Im Interesse der Kriegsverletzten-Hilfe hat das Reichs-Postamt fürstlich an die Ober-Postdirektionen eine allgemeine Verfügung erlassen, die u. a. folgendes ausspricht. Nach allgemeiner Überzeugung ist namentlich aus volkswirtschaftlichen Rücksichten Wert darauf zu legen, daß Kriegsbeschädigte nach der Entlassung aus dem Heere möglichst ihren früheren Beruf wieder aufnehmen. Vielfach haben sich aber Kriegsverleste um die Einstellung in den Post- und Telegraphendienst beworben, obgleich sie zur Fortsetzung ihres bisherigen oder zur Ergreifung eines verwandten Berufs untauglich waren. Im Hinblick hierauf ist zwischen dem Landeshauptmann der Rheinprovinz und den rheinischen Ober-Postdirektionen folgendes vereinbart worden: Kriegsbeschädigte, die vor dem Kriege bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung beschäftigt waren, unter Aufgabe ihres bisherigen Berufs um eine Stelle bei dieser Verwaltung, so wird sie, falls der Bewerber nicht auf Grund gesetzlicher Bestimmungen angenommen ist, ihn entweder an den zuständigen Ortsausschuß verweisen oder sich selbst mit der für den Wohnort des Bewerbers zuständigen Stelle der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Verbindung setzen und deren Ansicht darüber hören, ob der Berufswiedereintritt notwendig oder wünschenswert ist. Dies wird auch bei den Bewerbern geschehen, die sich im Besitz des Anstellungsscheins befinden. Die zuständigen Postbehörden werden bei der Entscheidung über die Annahme des Bewerbers nach Möglichkeit das Gutachten des Ortsausschusses usw. berücksichtigen. Das Reichs-Postamt hat daraufhin die Ober-Postdirektionen Ende November angewiesen, sich mit den in ihrem Bezirk in Betracht kommenden Stellen für die Kriegsverleisten-Hilfe fürsorge zur gleichartigen Behandlung der Beschäftigungsgebeschädigten in Verbindung zu setzen. Beschäftigung kommt bei der Verordnung nicht in Frage.

Hohenburg, 28. Dez. Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie Freiherr von Gall, hat mit Rücksicht auf die Silvesternacht folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den Verkauf und das Abbrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern.

Personalnachrichten. Herr Umtagsgerichtsrat Hofmann im Remetod ist der Charakter als Geheimer

Justizrat, Herr Landrichter Jung in Limburg zum Landgerichtsrat und zum Staatsanwaltschaftsrat Herr Staatsanwalt Wellenkamp in Neuwied ernannt worden.

Montabaur, 26. Dez. Bürgermeister Sauerborn teilte in der Sitzung der Stadtverordneten mit, daß er wegen Krankheit am 1. April n. J. von seinem Amt zurücktreten werde. Er steht seit über 20 Jahren an der Spitze unserer Stadt.

Braubach, 25. Dez. Herr Dr. Ferdinand Heberlein zu Zürich, ein geborener Braubacher, hat für Braubacher Krieger, welche das Eisene Kreuz erhalten haben, 400 Mk. gestiftet. — Die Zahl der in den Waldungen von Braubach und Umgebung auftretenden Wildschweine wird auf 20 Stück geschätzt. Wenn im Winter kein größerer Abschuss oder Fang stattfindet, sind ebensolch große Schäden als im Gebiet um Borch zu erwarten.

Franfurt a. M., 27. Dez. Auf Anregung der Landesversicherungsanstalten Großherzogtum Hessen und Provinz Hessen-Nassau fand im Römer unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Diez-Darmstadt eine von zahlreichen Ärzten und behördlichen Vertretern besuchte Versammlung statt, in deren Mittelpunkt die Errichtung von Beratungsstellen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten stand. In der Aussprache wurde betont, daß die Geschlechtskrankheiten eine nicht unwesentliche Zunahme erfahren hätten, und daß dagegen mit aller Kraft angekämpft werden müsse. Als wirksamstes Bekämpfungsmitittel wurde die Errichtung von Beratungsstellen nach dem Vorbilde Hamburgs empfohlen. Die Beratungsstellen wollen niemals in die Behandlung der Krankheiten selbst eingreifen, sondern lediglich überwachend und belehrend wirken, dann aber in erster Linie die Erkrankten zu ärztlicher Behandlung veranlassen. Die Versammlung erklärte zu den Vorschlägen ihr volles Einverständnis und gab ihre Zustimmung, die Vorarbeiten zur Errichtung der von den Versicherungsanstalten geplanten Beratungsstellen in die Wege zu leiten.

Nah und fern.

General v. Emmichs Beisetzung fand in Hannover unter großer Feierlichkeit statt. Die Trauerfeier wurde im Rathaus abgehalten. Der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst August und die Herzogin Victoria Luise von Braunschweig waren persönlich erschienen. Als Vertreter des Kaisers legte General v. Lind-Sudan einen mit weißen Rosen geschmückten Lorbeerstrauß nieder. Unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken bewegte sich der Leichenzug durch die von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge besetzten Straßen der Stadt nach dem Engesoder Friedhof, wo die Stadt ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab bereitet hatte.

Ein neues Eiweißpräparat aus Blut. Dem Schlachthausdirektor von Graz, Tierarzt Alois Wals ist es gelungen, daß im Rinderblut enthaltene Eiweiß so darzustellen, daß es weder dem Ansehen noch dem Geschmack oder Geruch nach an Blut erinnert. Es ist ein gelbliches großes Pulpa, das unter dem Namen "Haematalb" in Grazer Kranenhäusern, Wollstücken usw. sich als Erfolg für die teuren Hühnereier bestens bewährt hat. Es löst sich in Wasser und kann zur Bereitung des Teiges von Nudeln, Blätterteig, ebenso für feinere Bäckereien verwendet werden.

Ostpreußens Kriegs-Tieropfer. Nach amtlicher Aufstellung betragen die Gesamtverluste Ostpreußens an Vieh und Pferden durch den Russeneinfall 185 000 Pferde, 250 000 Stück Vieh und 200 000 Schweine. An Schafen gingen 50 000, Siegen 10 000, Hühnern 600 000 und Gänse 50 000 verloren.

Maschineneinigung ohne Benzин. Bisher wurde zur Reinigung von Maschinenteilen vielfach Benzин oder Gasol benutzt. Statt dessen wird auf amtliche Veranlassung folgendes Reinigungsverfahren, das sich bewährt hat, empfohlen: Die Maschinenteile werden in Soda-Lauge abgekocht, dann in ebenjener, heißer Lauge abgebrüsst und harnisch mit reinem, heißen Wasser abgewaschen. Wissamer als die gewöhnliche Soda ist die laustische, die eine Spaltung der Fette und somit ihre schnellere Lösung herbeiführt. Zum Abtrocknen bedarf es in der Regel nur des Abdampfenlassens der noch heißen Teile.

Frankreichs schlechte Weinernte. Die französische Weinernte 1915 ist sehr schlecht ausgefallen. Die Gesamtmenge beträgt 18 100 700 Hektoliter gegen 56 184 189 Hektoliter im Vorjahr. Die vorhandenen Vorräte wurden auf 6 972 185 Hektoliter veranschlagt, so daß die Gesamtmenge an Wein, die den Verbrauchern zur Verfügung steht, auf rund 26 Millionen Hektoliter geschätzt wird.

Ein Eisensuchtdrama in Rom. In der italienischen Hauptstadt fand eine Ehefrau ein dramatisches Ende. Graf Frenoglio, ein bekannter Herrenreiter und Rittmeister im Dragonerregiment Piemonte Reale, fuhr mit seiner Geliebten, der Gräfin d'Alessandri Salvacci, spazieren. Vor der Porta del Popolo überquerte der Gatte der Gräfin, der beiden in einem Automobil folgte, das explodierte, töte Frenoglio durch einen Revolverschuß und entstellt die Gräfin durch viele Messerschläge für Lebenszeit. Der Täter, ein mehrfacher Millionär und Großgrundbesitzer, der mit seiner Frau in Scheidung liegt, wurde verhaftet.

Explosion in einer amerikanischen Munitionsfabrik. Aus New York erfährt die "Lyd", daß in Brooklyn eine Explosion in der Munitionsfabrik der Bly Compan stattfand, wobei eine Person getötet und zehn verwundet wurden. In der Fabrik sind 5000 Arbeiter beschäftigt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Schiffbruch eines schwedischen Dampfers. Der schwedische Dampfer "Saamstroom III" landete in Utrecht an und fand bei Beladen mit schwedischen Dampfern "Exort" mit Ladung von Delfzyl (Holland) nach Gothenburg, der in der Nordsee Schiffbruch gelitten hatte.

Wieder ein französischer Militärskandal. Dem "Petit Journal" aufgezeigt wurde eine neue Bestechungssaffäre bei Militäraushebungen in Paris entdeckt. Sechs Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

© Eine Goldkiste verschwunden. An Bord des in Amsterdam aus Südamerika eingetroffenen holländischen Dampfers "Tubanzia" war schon bei der Ausreise von Falmouth nach Buenos Aires in geheimnisvoller Weise eine Kiste mit englischem Gold im Werte von 100 000 Mark verschwunden. Im ganzen befanden sich fünf Kisten mit Gold an Bord. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos.

© Fords Friedensexpedition in Stockholm. Die amerikanische Friedensexpedition ist ohne Ford, der sich bereits von Norwegen aus wieder nach Amerika einschifft hat, in Stockholm eingetroffen. Der Empfang durch die Presse war überaus fehl.

Aus dem Gerichtsaal.

© Teures Wild. In Linz hatte sich der Privatier Johann Bauer, der die Gemeindejagd in Pasching verpachtet hat, wegen Preistreiberei beim Verkauf von Wildbret zu verantworten. Er soll Hosen aus seinem Jagdgebiet um 4 Kronen 70 Heller das Stück, ferner Rehwild um 3 Kronen pro Kilo an einen Wildbrethändler verkauft haben. Der Beifülligste rechtfertigte die übermäßigen Preise damit, daß der Wildbrethändler ihm selbst die beanstandeten Preise geboten habe. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu vier Tagen Arrest und zu einer Geldstrafe von tausend Kronen, eventuell zu weiteren hundert Tagen.

Bunte Zeitung.

Es war doch... Die "Viller Kriegszeitung" bringt in ihrer Weihnachtsnummer den folgenden Scherz: Der Kanonier Hintertuxer entdeckt im Keller eine Vierflöte, freut sich über diese unerwartete Gottesgabe, setzt an zum Trinken und stellt die Flöte mit einem Wehlaut auf ihren Platz zurück: "Das ist ja Bitterwasser." Sein Kamerad grinst und sagt, mit den Augen zwinkernd: "Na, reich' mir auch mal das Bitterwasser." Er tut einen kräftigen Schluck, aber der Fluch, der darauf folgt, ist noch kräftiger: "Un del is wech Gott Bitterwasser!" Da lacht der dritte laut und sagt: "Ihr denkt wohl, ich lass mich dummen machen? Nun gerade nich, immer feste runter mit dem Bitterwasser!" Ein beachtenswerter Schluck leert die Flöte, aber sogleich wirst er sie weg mit dem Rufe: "Und es war doch Bitterwasser!"

Schlußstück. Wie ein russisches Blatt berichtet, wandte sich ein gewisser Karawajew an die Stadtverwaltung von Orel mit der Bitte um Unterstützung, da seine Söhne, die ihn bisher ernährt hätten, im Felde ständen. Die Unterstützung wurde abgelehnt, mit folgender Begründung: Der v. v. Karawajew befiehlt sich mit Bettelai und kann daher selbst für seinen Unterhalt aufkommen.

Schont die Zugtiere.

Der ehemalige erste Fachlehrer der Fahr- und Fahrschule Berlin, Albin Roelen, erläutert in der Zeitschrift "Der Fuhrhalter" folgenden Mahnruf. Die Pferde werden jetzt hauptsächlich, wo der größte Teil der praktischen Rücksicht im Felde steht, durch fehlerhaftes Angespam und schlechten Geschirr mehr gequält als mit der Peitsche. Dagegen hilft aber nur Belehrung, nicht Anzeigen. Die meisten an den Pferden sichtbaren Wunden oder Hautabschürfungen, z. B. an den Hüften, können nur selten mit einem halbaren Verband versehen werden. Dieselben werden aber leider, damit sie nicht so ins Auge fallen, mit allen, oft

den ungeeigneten Mitteln, z. B. Wagenlachmire, destruiert, was die Heilung erschwert und Schmerzen verursacht. Ähnlich ist es mit Geschirrdrücken. Hier kommt es vorerst nicht auf das Heilen, wohl aber auf die Besiegung der Ursachen an. Hautwunden reinigt man täglich öfter mit Seifenwasser. Verbände können nur dort angebracht werden, wo sie festsetzen. Leichte Wunden heilen auch bei offener Behandlung. Die Hautabschürfungen an den Hüften sieht man am meisten bei alten oder sehr mageren Pferden, die erst angekauft wurden und ihren Stand im neuen Stall an der Wand erhielten. Alte Pferde sind im Aufstehen und Niedergelegen nicht mehr gewandt genug, auch legten sie sich im früheren Stall wohl auf die andere Seite und deshalb fallen sie beim Niedergelegen mit der Hüfte gegen die Wand. Das Pferd sollte umgestellt werden oder die Wand mit einer Strohmatte, alten Decken oder Polstern versehen werden, und das Alter ist hierauf bald von selbst verheilt.

Beim Angespam und Geschirr ist fallen dem Fachmann am meisten die langen Stränge auf. Eine alte Regel sagt: "Je kürzer der Zug, desto größer die Kraft." Leider sieht man Gespanne, deren Stränge viel zu lang sind, die Steuerketten aber zu kurz gehängt sind, daß die Pferde eine tiefstehende Deichsel immerzu tragen müssen, wodurch ein unbequemer Gang und außerdem Wunden am Hals entstehen. Beim Sieden oder Brusiblattgeschirr sind die Trägerriemen am Deckel, welche die Strangscheiden tragen, sehr häufig zu kurz geschnallt, so daß der Zug dort unterbrochen wird, d. h. der Zug, der vom Ortscheid bis zur Brust in gerader Linie laufen soll, bildet dort einen Winkel nach oben. Je schwerer nun das Pferd ziehen muß (bergauf), desto mehr muß dasselbe mit dem Rücken ziehen, und weil der Kammdessel hierzu nicht eingerichtet ist, ist alt und hart, und das Pferd meist mager ist, entstehen die oft sehr nachteiligen Verlebungen der Sattellage. Anstatt sich nun das angespamte Tier im Zuge anzuseilen, den Fehler durch Längerschallen der Schnallstöcke abzuheben, wird unter den Kammdessel ein Filzlistchen untergelegt, ein Stück Decke, alter Sack und noch schlechteres oft mit starkem Bindsack angebunden und der Fehler noch vergrößert. Hier gilt die Regel: Wo nichts anliegt, kann nichts drücken. Also fort mit den ungünstigen Unterlagen und das Geschirr richtig geschnallt, dann wird auch diese Quälerei ein Ende haben.

Euterwarzen bei Kühen.

Am Euter der Kuh finden sich zuweilen Warzen, die aber von sehr verschiedener Bedeutung sind. Harmlos sind vereinzelte kleine Warzen an der Oberfläche des Euters; sie stellen nur Schönheitsfehler dar. Warzen an der Haut der Striche, welche eine glatte oder nur leicht runderliche Oberfläche, eine rötliche Farbe haben und als sanft abfallende Hautfuge, ohne scharfe Grenze, in die normale allgemeine Decke übergehen, sind, insofern sie den Milchentzug nicht erschweren, belanglose Gebilde. Durch Bewegung der Finger kann man beim Melken sehr leicht vermeiden, auf die Warzen zu drücken. Ist die Warze von einer graubraunen Farbe, von einer rauen, schwuppigen, von Linien und Furchen durchzogenen Oberfläche überzogen und geht die Neubildung mit einer scharfen Grenze in die unterliegende normale Haut über, so sind sie lästige Gebilde. Solche Warzen verursachen beim Melken Risse in der unterliegenden Haut. An den Klüften der Ober-

fläche der Neubildung bildet sich blutiger Eiter. Das Tier empfindet beim Melken Schmerzen. Die Milch wird verunreinigt und die Hände des Melkers werden beschmutzt. Wie die Erfahrung lehrt, können mit Warzenblut beschmutzte Hände leicht die gleiche Geschwulst auf andere Tiere übertragen. Daher ist es ratsam, Kühe, die mit blutenden Warzen am Euter behaftet sind, erst zu messen, wenn die anderen gemolken sind. — Im allgemeinen aber verursachen die Warzen keinerlei Beschwerden, es sei denn, daß sie ein Eiter gut zu zahlreich befallen. Als Mittel wird die Abtragung mittels Quetschzange oder dergleichen mit nachfolgender Desinfektion empfohlen. Im übrigen verlieren sie sich aber auch von selbst, indem sie allmählich trocken und abschalen.

Marktberichte.

Wiesbaden, 27. Dez. Viehhof-Marktbericht. Amtliche No. tierung. Auftrieb: 106 Ochsen, 30 Bullen, 392 Kühe und Färten, 311 Rinder, 35 Schafe, 288 Schweine. Preis per Stt. Schlachtwicht: Ochsen 1. Qual. 133—142, 2. Qual. 120—131 M. Bullen 1. 114—128, 2. 105—114 M. Färten und Kühe 1. 128—140, 2. 118—130 M. Rinder 1. 000—000, 2. 155—000, 3. 131—149 M. Schafe (Wollschämmel) 120—125 M. Schweine (bis zu 100 kg. Lebengewicht) 108, 100—125 Ag. 118, 125—150 Ag. 128, unter 100 Ag. 78—93 M.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 2518 Rinder (282 Ochsen, 48 Bullen, 2288 Kühe), 239 Rinder, 70 Schafe und Hämmel, 39 Schweine. Preis pro Rentner Lebendgewicht: Die Preise für Schlachtwicht sind in Klammern beigefügt: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes die noch nicht geogenen haben (angrechtes) 73 bis 76 [133 bis 138], junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 00 bis 00 [00 bis 00], Bullen, vollfleischige, ausgemästete 00 bis 00 [00 bis 00], jüngere 65 bis 69 [118 bis 124], mäßig genährte jüngere und gutgenährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00], Färten und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färten höchsten Schlachtwertes 68 bis 73 [128 bis 135], vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 63 bis 67 [117 bis 124], ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färten 60 bis 64 [120 bis 128], mäßig genährte Kühe und Färten 44 bis 50 [89 bis 110], geringe Kühe und Färten 38 bis 43 [87 bis 98]. Rinder, feinste Rindfleisch 00 bis 00 [00 bis 00], mittlere Rind- und beste Saugfälber 80 bis 86 [137 bis 143], geringere Rindfleisch und gute Saugfälber 78 bis 83 [132 bis 138], geringere Saugfälber 70 bis 75 [117 bis 127]. Schafe, Wollschämmel und jüngere Wollschämmel 69 bis 00 [150 bis 00], Schweine, vollfleischige bis zu 100 Ag. Lebendgewicht 108 bis 00 [138 bis 00], vollfleischige über 100 Ag. Lebendgewicht 118 bis 00 [148 bis 00], fette über 125 Ag. Lebendgewicht 129 bis 00 [151 bis 00], fleischige unter 80 Ag. Lebendgewicht 93 bis 00 [119 bis 00], unreine Sauen und geschwänkte über 103 bis 00 [129 bis 00].

Adm., 27. Dez. (Schlachtwiehmarkt.) Aufgetrieben waren 701 Ochsen, darunter 00 Weidetiere, 1039 Färten und Kühe, darunter 000 Weidetiere, 118 Bullen, 284 Rinder, 38 Schweine. Bezahlte für 50 Ag. Lebendgewicht: Ochsen a. 78—85, b. 78—85 c. 70—76 M. Färten und Kühe a. 80—84, b. 70—78, c. 58—68 M. Bullen a. 75—80, b. 66—74 M. Preis für 50 Ag. Lebendgewicht: Rinder, Doppellender 000—000, 1. Qual. Wollschämmel 88 bis 95, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfälber 78—86, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfälber 65—70 M. Bezahlte für 50 Ag. Schlachtwicht: Schafe 000—000 M. Bezahlte für 50 Ag. Lebendgewicht: Schweine 80—100 Ag. Lebendgewicht 105 bis 00, 100—120 Ag. 115,50, über 120 Ag. 125—00, von 60 bis 80 Ag. 90, unter 60 Ag. 75, Sauen 100 M.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchbäbel in Hachenburg

Der hädliche Fettverkauf

findet am Mittwoch, den 29. Dezember d. J. von vormittag 50—121 Uhr statt. Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Hachenburg, den 28. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Turnverein Hachenburg.

Die Reinigung unserer Turnhalle ist ab 1. Januar 1916 zu vergeben. Angebote an Herrn Münnich.

Der Turnrat.

Lungen- und Asthma-heidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Houtausschlag und Asthma (chronisch und akut) leiden, empfiehlt den vielfach bewährten

Dellheimischen Brust- und Blutreinigungs-Tee auch für Kinder, für Reuchusten bei Kindern angewendet, von vorzülicher Wirkung. Originalpackete à M. 1.— Bei 3 Paketen franco durch A. Dellheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Für Neujahr!

Fröhlich geschossene

Hasen Stück 5.— und 450

Bestellungen werden heute entgegengenommen.

Nen eingebracht!

Große Sendung

Feinster Edamer Käse
Ja Schweizer Käse

Bücklinge Stück 18 Pf.

Warenhaus Rosenaу Hachenburg.

Jesus! Maria! Josef!



Heute morgen 7 $\frac{1}{4}$ Uhr entschließt sonst und ruhig nach langem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sakramenten, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Thaler

geb. Ritsche

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Thaler.

Hartensels, den 28. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Dezember in Hachenburg nachmittags 2 Uhr vom Helenenstift aus statt.

Futtermittel.

Wir haben anzubieten:

Ausländ. Hasen, Gerste, Mais

ff. Hühnermais

gebrochenen Mais, spez. als Pferdefutter

reines Mais- und Gerstenschrot

Futtermehl und Kleie.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel engros
Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft Lang.

Fenchelhonig Reuchhustensaft

sowie sämtliche

Hustenbonbon

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Zum Versand ins Feld:

Fertige Packung à 10 Pf.

Die Dezember-Ausgabe des Amtlichen Taschenfahrplans

der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main ist erschienen und zum Preise von 15 Pf. vorrätig in den

Geschäftsstellen des „Erzähler vom Wellerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Kaarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Scheideungen, sobald sie aber venenös auftreten, nehmen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit Schwarzkopf-Shampoo (mit 20% Peroxyd) und Haarwaschlotion wird die Krüzung des Haarwuchses, Stärkung des Kopfhaars, gegen vorzeitiges Engrauen und auch zur Erziehung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarbad mit Peroxyd-Emulsion (M. I. S. Probellasche) 10% frischlich in Apotheken, Drogheria, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Freundliche Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zubehör, sowie Bleichplatz.

per 1. April zu vermieten.

J. Bernstein

Hachenburg, Koblenzerstraße.

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung:

Thomasmehl, Ramin

Kalisalz

Superphosphat.

Ammonium-Superphosphat.

Karbid.

Schweinemastshot Brodmann's Futterflock Hochsalz, Viehsalz usw.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8
Amt. Altenkirchen (Futtermühle)
Bahnhol Ingelbach (Kroppach).